Die Staats-Zeitung.

Donnerstag, Okt. 14, 1875.

Harrisburg, Pa.

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Governör:

Cyrus L. Pershing

von Schuylkill County.

Für Staats-Schatzmeister:

Victor E. Piolett

von Bradford County.

Wahl: ....2. November, 1875.

Achtung!

Nächste Woche, und zwar am Donnerstag (den 21sten) gedenken wir unsre Freunde in New-Castle, und am Freitag jene in Sharon zu besuchen. Und warum? — Sell woiß mer nau schou.

In den darauffolgenden zwei Wochen werden wir bei unsern hiesigen Freunden vorsprechen.

Das Temperenz-Votum.

Es wird fast allgemein zugegeben, daß der Temperenz-Candidat für Governör (Brown) mindestens 20,000 Stimmen im Staate erhalten wird. Daß von diesen wenigstens ¾ von republikanischer Seite kommen werden, ist ebenfalls eine festgesetzte Thatsache, und dieses allein sendet die Radikalen im Sturmschritt den Salzfluß hinauf. Darum sind die Republikaner auch so böse.

Will nicht mehr der Leithammel sein.

Carl Schurz, der von den Radikalen für den Wahlkampf in Ohio engagirt wurde, hielt seine erste Rede vorige Woche in Cincinnati, aber er will nicht mehr der Leithammel jener Partei sein, und ihnen die Kastanien aus dem Feuer holen, sondern in seiner Rede befürwortete er einzig und allein die Hartgeld-Circulation — und das thun auch die Demokraten, nur weigern sich die Letzteren, hierbei mit der Thür in's Haus zu fallen und das Genick zu brechen.

Immer schlimmer.

Unter der radikalen Ringherrschaft hat die Schuld der Stadt Pittsburg jährlich um zwei Millionen Dollars,—sage $2,000,000—zugenommen! Das ist beinahe vier tausend Dollars jeden Tag, $66 die Minute, und einen Dollar die Secunde! Hierin sind die Sonn- und Feiertage abgerechnet. Vertheilt man diese enormen Summe, so hätte jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in Pittsburg jährlich achtzehn Dollars Taxen zu bezahlen! Kein Wunder, daß diese Ringherrschaft noch länger am Ruder zu bleiben wünscht. Sie verstehen das „Melken der Stadtkuh" aus dem F.F.—Ein armer Bürger jener Stadt sollte neulich $55 Taxen bezahlen, trotzdem er noch nicht einmal einen Fuß Grund eignet!

Harrisburger „Sammelsurium."

Unter obiger Ueberschrift erwiedert der Pittsburg „Freiheitsfreund" unsern geharnischten Artikel von letzter Woche in Bezug seiner Selbst, sowie des Scheriffs-Candidaten Fife und der Schindluder.ei in Allegheny County. Der Artikel scheint ihm schwer auf dem Magen zu liegen, da derselbe Thatsachen enthält, die der „Freiheitsfreund" nicht wegleugnen kann.

Als unser College sein „Sammelsurium" schrieb, muß er Schuhnägel geschluckt haben, denn er mischt seine Sache wie „Kraut und Rüben" durcheinander, ohne daß man recht weiß, welches Kraut, und welches Rüben sind. Kein Wort hat er zur Vertheidigung der Schindluderwirthschaft in Allegheny County, noch wegen den hohen Taxen um welche es sich handelt, zu sagen, sondern er faselt da von „Wurscht," wobei er wahrscheinlich an die „Fleischtöpfen Egypten's" dachte, deren „Brocken" ihm unter dem republikanischen Scheriff zufallen, denn sein ganzer Artikel ist so klar wie Wurstbrüh.

Um dem „Freiheitsfreund" zu zeigen, daß unsre Bemerkungen in Bezug seines Lieblings-Candidaten, Hrn. Fife nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern auf Wahrheit beruhen, empfehlen wir ihm nachstehenden Artikel, den wir dem Pittsburg „Volksblatt" vom letzten Freitag entnehmen.

„Herr R. H. Fife, jetzt republikanischer Kandidat für das Sheriffsamt, wird vielleicht kein besonderes Vergnügen daran haben, wenn die Stimmgeber jetzt erfahren, in welchen Beziehungen er zu den Knownothings gestanden hat. Er selbst war ein Mitglied des Knownothing-Ordens und gehörte zu dem Council oder der Loge in Snowden Township. Bei der Sheriffswahl in 1855 war er Wahl-Berichterstatter (Return Judge) der Knownothing Convention für sein Township, und berichtete fälschlicher Weise, daß bei der Primärwahl in Snowden Township 700 oder 800 Stimmen für die Nomination von Hiram Hultz zum Sheriff abgegeben worden seien — ein offenbarer Betrug, indem jenes Township damals nicht mehr als 100 Stimmen hatte.".

Nun, wie gefällt dieses „Sammelsurium," Meister „Freiheitsfreund"? Wenn das „nicht gut für die Wanzen(seelen) ist, so wollen wir sehen was besser ist." An einer anderen Stelle in heutiger Nro. findet der Leser noch mehr über diesen Gegenstand.

— Westervelt, der in Philadelphia schuldig befunden war, sich an dem Raube des Knaben Charles Roß betheiligt zu haben, wurde am 9. ds. Mts. daselbst zu sieben Jahren Einzelhaft im Staatszuchthaus verurtheilt.

Steck das in deine Pfeife, Mr. „Freiheitsfreund."

Der Pittsburg „Freiheitsfreund" beschuldigt den demokratischen Sheriffs-Candidaten von Allegheny County, Hrn. Robert H. Patterson, im Jahre 1855 gegen seinen Bruder, welcher in jenem Jahr von den Demokraten als Scheriff erwählt wurde, und für Hrn. Jones, einen „Knownothing," gestimmt zu haben, weil sein Bruder in Irland geboren sei. Ferner sagt der „Freiheitsfreund," daß Hr. Fife, der republikanische Candidat für das Scheriffsamt unmöglich ein „Know-Nothing" hätte gewesen sein können, da er als Deputy-Scheriff unter Hrn. Patterson, dem damaligen Scheriff gedient habe.

Das war wieder einmal tüchtig gelogen, Meister „Freiheitsfreund," und den Gaul vor den Karren gespannt. Da nun aber unser College gerne im Dunkeln fischt, (denn „im Dunkeln ist gut munkeln,") so wollen wir ihm den klaren Wein einschenken, und ihn in der Sache richtig belehren; und wenn er findet, daß wir die Unwahrheit sagen, so mag er dann mit Dreschflegel auf die „Stovepipe" dreinfahren. Wir behaupten

1.) Daß Hr. Robert H. Patterson, der jetzige Scheriffs-Candidat, für seinen Bruder, als er im Jahre 1855 zum Scheriff erwählt wurde, stimmte und arbeitete, und nachher dessen Antheil in einem Leihstall (welches Geschäft er jetzt noch betreibt) von ihm kaufte.

2.) Ist sein Bruder Rody, (der damaliger Scheriff) nicht in Irland, sondern in Staten Island, im Staat New York geboren, wo jetzt noch eine ältere Schwester der Gebrüder Patterson, die ebenfalls dort geboren ist, wohnt.

3. Ist Hr. Chpr. Jones ein geborner Alleghenier, und war nie in der Rebellenarmee gewesen, sondern diente als gemeiner Soldat unter dem betrauerten Col. Black, im 62sten Regiment, bis dieser auf dem Schlachtfeld fiel, wodann er unter Gen. Meade bei der Schlacht von Gettysburg focht, und bis zum Ende des Kriegs in der Armee verblieb.

4.) War Hr. Fife ein Deputy-Scheriff ehe Hr. Rody Patterson als Scheriff erwählt wurde. Nach dessen Wahl erhielt Hr. Fife eine Stelle als Clerk in der Prothonotars-Office; und drei Jahren später, als die damaligen Whigs ihren Scheriff erwählten, erst dann trat er wiederum als Deputy-Scheriff in's Amt.—Obige Aussagen haben wir von Hrn. Patterson selbst. Da ist also nichts zu läugnen.

Wir sind Keiner von Denen, die den Charakter oder die politische Laufbahn irgend eines Gegners anzutasten wünschen, wenigstens nicht wissentlich, besonders wenn wir die Beschuldigung nicht beweisen können. Es ist uns dieses zu abgeschmackt und unwürdig der Stellung, die wir als Redakteur eines öffentlichen Blattes einnehmen. Die Art und Weise, wie unser College vom „Freiheitsfreund" die Wahrheit in Bezug des Hrn. Patterson verdreht, ist eben so abgeschmackt wie unwürdig, und dient nur dazu, um den „Freiheitsfreund" in den Augen des Publikums zu verdächtigen, und als Lügner gebrandmarkt zu werden.

Wichtig für Bierbrauer.

Die Steuerbehörde in Washington befolgt bezüglich der Malzsteuer ein Verfahren, durch welches die Interessen der Brauer geschädigt werden. Herr Louis Schade richtete deshalb im Auftrage des Herrn H. H. Reuter, Präsident der National Brewers Association, drei Fragen an die genannte Behörde, worauf ihm folgende Antwort zu Theil wurde:

Sie stellen in Ihrem Schreiben folgende 3 Fragen: 1) Was ist der Modus operandi, wenn einem Brauer das von ihm über 2½ Buschel per Barrel Bier verbrauchte Malzquantum extra besteuert wurde, und er überzeugt ist daß er das angegebene Quantum Malz wirklich zum Brauen der von ihm berechneten Biermenge verwendete. Hat er keine Applikation nach dem Schema No. 47 einzureichen? 2) Wenn der Nachlaß nicht bewilligt, und der Brauer nicht zufriedengestellt ist, oder wenn er die Nachtrags-Malzsteuer thatsächlich bezahlte; welchen Weg hat er in einem solchen Falle einzuschlagen? 3) Besitzt ein Collector das Recht, dem Brauer mit der Entziehung des Stamp-Verkaufs zu drohen, wenn er nicht unverzüglich die Nachtrags-Malzsteuer bezahlt, wodurch er ihn hindert, an die Steuerbehörde nach dem Schema No. 47 zu appelliren? Bezüglich Ihrer ersten Frage diene Ihnen zur Nachricht, daß ein Brauer, welcher glaubt, aus irgend einer Ursache ungerecht oder gesetzwidrig besteuert worden zu sein, wie jeder andere Steuerzahler das Recht besitzt, an den Steuer-Commissär um den Nachlaß einer derartigen Steuer-Auflage zu appelliren. Applikationen um Steuernachlaß sind nach dem Schema No. 47 auszufertigen. Bezüglich der zweiten Frage theile ich Ihnen mit, daß, wenn der Nachlaß nicht bewilligt wird, der Brauer verpflichtet ist, die Steuer zu bezahlen. Es steht ihm darauf das Recht zu, die Rückerstattung des Betrages zu erlangen, wozu er sich des Schema No. 46 zu bedienen hat. In Erwiderung auf Ihre dritte Frage bemerke ich, daß man annimmt, kein Collektor werde sich weigern, Stamps deshalb an einen Brauer zu verkaufen, weil die in Frage stehenden Steuern augenblicklich nicht bezahlt wurden. Das Gesetz schreibt die Art und Weise der Steuerhebung vor; die Verweigerung des Stamp-Verkaufs ist darin als Zwangsmaßregel nicht enthalten.

Was eine Zeitung ist?

Zeitungen sind eine Chronik der Civilisation, das Resevoir, in welches jeder Strom seine Wasser ergießt und wo Jeder hinkommt, um zu trinken. Die Zeitungen sind es, welche den Geist der Freiheit wach halten und durch unermüdliche Thätigkeit stets zu beleben. Sie machen den Gesetzgeber mit der öffentlichen Meinung und das Volk mit der Thätigkeit der Gesetzgeber bekannt. In ihren Berichten über Verbrechen und Strafen finden die Strauchelnden eine Warnung und eine Lehre, den abschlüssigen Pfad des Verderbens und des Verbrechen zu meiden. Zeitungen sind ein Band, das die Menschen verbindet, ohne Unterschied der Race, des Klimas und der Entfernung. Sie erwecken die Gleichgültigen, sie predigen den Gedankenlosen und ersetzen dem Armen die Bibliothek. Sie wirken anregend auf Jeden und selbst der Weise kann noch lernen.

Unser Ausflug nach Pittsburg, Greensburg, Latrobe, McKeesport, u. s. w.—Die Ausstellung, Lustfahrt, eine Trauung 2c.

Letzte Woche erlebten wir vier recht angenehme Tage. Wir hatten nämlich eine Einladung erhalten, der diesjährigen Ausstellung in Pittsburg beizuwohnen; und da wir gerne auch unsere „Rekruten" in Greensburg, Latrobe, McKeesport und Dravosburg zu besuchen wünschten, so dachten wir bei uns selbst: „Du gehst, denn da kannst du „zwei Vögel mit einem Stein treffen." So geschah's denn auch.

Um Mitternacht am Dienstag verließen wir also Harrisburg, um in Latrobe zuerst zu „stoppen." Da nun aber jener Zug (die Cincinnati Expreß) blos in Altoona und Pittsburg anhält, so waren wir genöthigt, direkt nach letztgenannter Stadt, und dann von dort nach Greensburg wieder zurück zu fahren.

In Greensburg haben wir nicht viele „Rekruten," und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dort sehr wenig Deutsche, und etliche derselben auch außer der Stadt wohnen. Der Aufenthalt war deßhalb kurz, aber dennoch gelang es, eine „Rekrutin" anzuwerben, nämlich Elisa Rein, ein Weible, das auch nicht auf den Kopf gefallen ist. Auch hatten wir das Glück, Hrn. John Schmidt, der beides Wirth und Bürgermeister der Stadt ist, als Agent zu gewinnen; gerade der rechte Mann am rechten Platz. Rückstände können an Hrn. Schmidt bezahlt werden. Unserm jovialen alten Freund, Hrn. Reinhart Zemsch, dem bekannten Teppich- und Carpetweber, welcher früher in Lankaster wohnte, sind wir zu vielem Dank für geleistete Dienste während unsres Aufenthalts in Greensbura schuldig.

Die nächste Reise war nach Latrobe. Auch dort ist unser „Corps" klein, aber brav. Den ältesten „Haudegen", Hrn. Michael Weis, trafen wir leider nicht zu Hause an, hingegen aber seine gute Gattin, die uns recht freundlich bewirthete. Nachdem wir bei unserm wackeren jungen Freund, Hrn. Louis Weber (der einen hübschen Grocerie-Laden in Latrobe besitzt) das Abendessen eingenommen hatten, reisten wir an jenem Abend noch nach East Liberty, wo wir bei unserm alten Freund, Hrn. Pastor Baumann einkehrten. Daß wir von ihm wie auch von Hrn. Weber in Latrobe auf's herzlichste bewirthet wurden, brauchen wir nicht zu sagen. Da jener alter Veteran, Hr. Friedrich Niedhammer von East Liberty gerade anwesend war, so lud er uns freundlichst ein, der Hochzeit seiner Tochter am nächsten Abend beizuwohnen, welche Einladung wir selbstverständlich auch annahmen.

Den nächsten Mörgen (Donnerstag) ging's dann nach Pittsburg, wo wir uns im Hauptquartier der "Press-Committee" der Ausstellung rapportirten. Hier hatten wir Gelegenheit, mit einer großen Anzahl Zeitungsherausgeber, Reporter der Presse u. s. w. bekannt zu werden. Unter diesen befanden sich Hr. John Morgan, der frühere Lokal-Redakteur der hiesigen „Sunday Dawn," ein tüchtiger Schreiber, Hrn. Thoma, Reporter des Pittsburg „Volksblatt" Hrn. John N. Neeb, Sohn des Hrn. Wm. Neeb vom „Freiheitsfreund," und Hrn. Friedr. Walther, Herausgeber des New Philadelphia (Ohio) „Beobachter," lauter joviale und tüchtige Collegen.

An genanntem Tage sollte die Ausstellung oder Exposition durch eine großartige Parade eröffnet werden. Auch das Druckerpersonal mußte den Zug mitmachen, und somit stellte man demselben große offene Chaisen zur Verfügung, in deren Eine die Herren Thoma und Walther sowie unsere Wenigkeit sich setzten. Wir waren stolz wie Grafen, und schauten ganz majestätisch mit lächelnden Blicken auf die Masse Menschen, die den Straßen entlang standen. Selbst unsre „Stovepipe" schien stolz zu sein, und nickte hie und da einem Bekannten zu, als säße sie auf dem Kopfe des Governörs! Potz Sappremont! Da sage noch Einer, die Drucker seien Bettelleute! Fehlgeschossen, ihr Herren! Auch die Schwarzkünstler können stolz sein, wenn,—ja wenn's auf Andrer Kosten geht, wie bei Hartranft, Grant und den grotzen Lichtern. Also, wir fuhren hinüber nach Allegheny, wo sich die Ausstellungsgebäude befinden. Diese sind sehr hübsch, und verdienen die wärmste Anertennung. Von der Ausstellung selbst lassen wir einen geschätzten Correspondenten an einer anderen Stelle in dieser Nummer sprechen, der selbst an Ort und Stelle war.

Nachdem wir uns mehrere Stunden im Ausstellungsgebäude verweilt, und der trefflichen Musik der berühmten Great Western Musikbande gelauscht hatten, erhielten sämmtliche Herausgeber und Reporter eine Einladung, im St. Clair Hotel zu Mittag zu speisen. Diese Nachricht war uns sehr willkommen, da es bereits 4 Uhr Nachmittags, und wir seit 7 Uhr Morgens weder etwas gegessen noch getrunken hatten. Auch unsern Collegen war diese Nachricht willkommen, da wir sie mehreremal knurren hörten, weil sie so lange warten mußten, denn wenn's emal im Magen anfängt zu „rappeln," da hört alle Gemüthlichkeit auf. Endlich setzten wir uns zu Tische; da hätte man aber sehen sollen, welch' „ferchterlichen" Hunger die Drucker hatten; drein hieben sie wie „Holzhacker," und im Nu war von Austern, Fleisch, Kartoffel, Kaffee, Trauben, Nüsse u. s. w. nichts mehr übrig als leere Schaalen. Kein Wunder, denn die armen Schlucker waren hungrig. Doch, wir müssen weiter.

Am Abend reisten wir (nämlich Schreiber dieses) endlich nach East Liberty, um unser Versprechen zu erfüllen, und der Hochzeit der Tochter des Hrn. Niedhammer beizuwohnen. Hr. Pastor Baumann vollzog die Trauung, und zwar auf eine sehr feierliche Weise. Die Braut (Julia heißt sie), ist die dritte Tochter des Hrn. Niedhammer, und ist eine brave, fleißige Tochter gewesen; der Name ihres Gatten ist uns entfallen. Nach der Trauung setzten sich die eingeladenen Gäste zu einer reichbesetzten Tafel nieder. Wie bei der Hochzeit zu Canaan, so fehlte es auch hier nicht an Wein und Bier, denn wo diese fehlen, da spuk's. Nach Tische ging es dann auch an's Tanzen, und daß es dabei kreuzfidel zuging, läßt sich wohl denken. Selbst die „Stovepipe" schloß sich den munteren Tänzern an, wie auch seller wackere „Christian," der neulich die „Betzy" in Philadelphia sah.—(Nix für ungut, Mr. Kaufmann.)

Am Freitag kehrten wir wieder nach Pittsburg zurück, und nahmen Antheil an der Excursion, welche unsere Collegen in Pittsburg den anwesenden Zeitungsherausgebern zu Ehren gaben, indem wir mehrere Eisenwerken, Stahlwerken, Oilworks, das neue Wasserwerk in der Nähe der Stadt, sowie McKeesport u. s. w. besuchten. Alle die Sehenswürdigkeiten hier speziell zu erwähnen, fehlt uns der Raum. Nur so viel sei gesagt, daß dieselben die größte Bewunderung der fremden Gäste erregten. (Später Näheres darüber.)

Auf der Fahrt nach McKeesport war auch eine „Lunchkar" an den Zug gehängt, in welchem Col. Unger, der geniale und zuvorkommende Restaurateur des Union-Hotel einen vortrefflichen „Lunch" für die Reisegesellschaft servirt hatte. Sämmtliche Anwesenden sprachen ihre größte Befriedigung aus über den scharmanten Lunch, wie überhaupt auch über die freundliche Bewirthung, die uns von der Pittsburger Presse zu Theil wurde.

Während dem Aufenthalte in McKeesport waren wir der Gast unsres alten Chambersburger Freundes, Hrn. Andreas Bertsch, wie auch der Madame Keil. Auch besuchten wir unsre Freunde in Dravosburg, wo wir zwei handfeste Rekruten einmusterten, nämlich Hrn. Wilhelm Wisser, welcher eine nette Wirthschaft, und Hrn. Philipp Hoffmann, der einen großen Grocerie-Store daselbst besitzt. Die Gattin des Hrn. H. schenkte ihrem Herrn Gemahl vor etwa 6 Monaten Zwillinge, zwei sehr muntere und hübsche Kinder. Auch hatten wir das Vergnügen, Hrn. Wm. Behm von McKeesport (ein munterer Kamerad,) in unser Corps einzumustern.

Den lieben Freunden in Dravosburg, besonders auch unserm geschätzten Agenten, Hrn. Adam Schütz von Coal Valley, welcher die Güte hatte, uns durch Dravosburg zu begleiten, sowie auch jenen in McKeesport, erstatten wir unsern wärmsten Dank für die netten „Läpplen," die sie uns überreichten. Auch der freundlichen Gattin des Hrn. Friedrich Steckel unsern innigsten Dank für Geschenke sowohl für's „Weible," wie auch für uns selbst. Ebenso auch Hrn. Bertsch und Fran Keil für Speise und Trank. — Lange leben die biederen Freunde in McKeesport und Dravosburg. Zu bemerken haben wir, daß wir auch Hrn. Andreas Bertsch als Agent für McKeesport angestellt haben, um „Rekrnten" sowie wie „Moneten" für die „Staatszeitung" einzusammeln.

Der Herausgeber.

(Eingesandt.)

Ein Aufruf aus New Castle, Pa.

Kommt Alle, die ihr hungrig seid,
Herr Baumann gibt zu essen;
Es ist vom Bahnhof nicht so weit,
Ihr kriegt's auch nirgends besser.
Für fünf und zwanzig Cents das Meal,
Für's Schlafen nimmt er auch so viel,
Per Woche ist's viel billiger.

Herr Bauman ist ein deutscher Mann,
Backt Brezeln, Weck und Kuchen;
Und wie Frau Baumann kochen kann? —
Kommt nur und thut's versuchen.
An Freundlichkeit nach deutscher Art,
Und guter Kost wird nicht gespart,
Kommt nur! — ihr seid willkommen.

Carl Wagner.

New Castle, Sept. 27, 1875.

Correspondenzen.

(Correspondenz aus Pittsburg.)

Pittsburg, Oktober 8, 1875.

Die Industrie-Ausstellung.

Unsere Industrie-Ausstellung sollte mit dem gestrigen Datum eröffnet werden, und Tausende von auswärtigen Besuchern hatten sich in Folge dessen in der „Rauchstadt" eingefunden, um mit eigenen Augen zu sehen, was die Pittsburger in diesem Fache zu leisten vermögen.

Der angekündigte große Umzug fand auch wirklich zur bestimmten Zeit statt, begünstigt vom herrlichsten Wetter, denn am Vorabend regnete es gerade als wenn man es mit Kübeln heruntergegossen hätte.

Große Volksmassen bewegten sich auf den Straßen, ja es schien fast als sei die ganze Stadt auf den Beinen; Alles war neugierig ob der Dinge die da kommen sollen.

Endlich setzte sich der Festzug in Bewegung. Aber der war in der That sehr imposant! da waren Soldaten, Milchwagen, Brezelwagen, Eiswagen, Nähmaschinen- und Gewürzwagen in großer Anzahl vorhanden, aber ein Industrie-Fistzug war es nicht. Das hiesige „Volksblatt" nennt ihn einen Jammerzug, der aussah wie die theure Zeit.

Am Ausstellungsgebäude angelangt, begrüßte Herr Vannote die Versammlung und erklärte der erstaunten Menge, daß der Industrie-Palast erst am Samstag den 9. Oktober eröffnet werden könne. Er stellte Professor S. J. Wilson vor, der die vielen getäuschten Besucher durch ein ziemlich langes Gebet zu entschädigen suchte.

An Bemerkungen ob dieser unerwarteten Blamage fehlte es nun freilich nicht; insbesondere waren es auswärtige Gäste welche ihren Unmuth hierüber nicht zu verhehlen wußten, und bekämpften ihren Gram durch Essen, und tranken tiefbetrübt dazu. (a la Grübel.)

Den hiesigen stillen Beobachtern war dieses freilich nichts Ueberraschendes, denn trotz aller Angabe der Presse, daß das Gebäude fix und fertig sei, und man nur auf die Einsendung von Ausstellungs-Artikeln warte, konnte ja doch Jedermann sich vom Gegentheil überzeugen, und heute noch wäre ein Alladin mit der Wunderlampe nöthig, daß er den Genius citiren und den Ausstellungs-Commissären aus der Verlegenheit helfen würde.

Böse Zungen behaupten nun schon gleich, daß dieß absichtlich geschehen sei, um die zahlreichen Freunden ein paar Tage länger in der Herberge zu behalten; allein Ihr Correspondent glaubt an dergleichen Gerüchte nicht, denn so was thun die Pittsburger ja doch gewiß nicht, besonders da dieß die erste derartige Ausstellung ist; jedenfalls wird sich der Baumeister verrechnet und gedacht haben, der 7te Oktober fällt dieses Jahr an einem Samstag. —

E. M.

Anmerkung d. Red. — Es soll uns sehr freuen, auch fernere Correspondenten von obigem geschätzten Freund zu erhalten, da dieselben beides interessant und wahrheitsgetreu sind.

[Für die „Pennsylv. Staatszeitung."]

New-Castle, 9. Okt. 1875.

[Eingesandt von C. Wagner.)

Dem Verdienste seine Krone.

Wie weit es deutscher Fleiß und deutsche Kenntnisse auf dem Gebiete der Erfindungen und der feiner'n Mechanik zu bringen vermag, und worauf ein jeder deutsche Mann mit Recht stolz sein kann, bewies zum Erstaunen Aller, ein Herr mit Namen Theodor Rohrer, gebürtig zu St. Peter, Großherzogthum Baden, im Jahre 1846. Hr. Rohrer ist Uhrenmacher erster Klasse; bevor er in dieses Land einwanderte, (welches vor 4 Jahren geschah,) arbeitete er 6 Jahre lang in England's Hauptstadt — London. Hier in New-Castle, Pa., kam er zuerst an und ging in Arbeit bei seinem jetzigen Prinzipal, des ehrenwerthen Uhrenmachers u. Goldarbeiters, Hrn. Hanna, und wo er auch seither verblieb und sich vor etwa 2 Jahren zurück verehelichte. Ebenso ist auch ein jüngerer Bruder des Künstlers, Hr. Leopold Rohrer, hier in New-Castle ansäßig. Derselbe ist ein ausgezeichneter Geschäftsmann; er hat hier an der Mercer Straße, Nr. 12 eine Gewehr- und Büchsenfabrik; ist bekannt als der Verfertiger der prachtvollen Bismark und Moltke Büchsen. Auch verfertigt und reparirt er alle in das Fach der feineren Mechanik einschlagenden Arbeiten. Wahrlich, New-Castle kann stolz sein, und ist wirklich zu beneiden, Geschäftsleute wie diese beiden Brüder, in ihrer Mitte zu haben.

Das erste Werk welches Hr. Uhrenmacher Theodor Rohrer hier in New-Castle verfertigte, ist eine große Uhr, welche 5 Fuß, 6 Zoll im Durchmesser hat. Die beiden Zifferblätter daran sind von doppeltem Glase, welches einen halben Zoll dick ist und in der Haupt-Straße von New-Castle (Waschington Straße) als Zierde und Stadt-Uhr dient, indem sie das einzige derartige Werk in ihrer Art ist und ihrer Größe wegen, wenn man vom Bahnhofe kommt, gesehen werden kann. Die Uhr ist des Abends mit 5 Gasflammen beleuchtet und ist am Hause des Prinzipals, Hrn. Hanna, auf 2 Fuß Entfernung in Waagerechter Lage durch künstliche Mechanik angeschraubt. Das Ganze wiegt 1200 Pfund; inwendig im zweiten Stock ist das Gewerk, welches durch eine eiserne Stange mit dem Zeigerwerk in Verbindung steht. Fast alle Arbeit ist von Herrn Rohrer eigenhändig gemacht worden. Das Ganze macht einen wohlthuenden Eindruck auf jeden Besucher. Hr. Rohrer ist auch sehr freundlich und gefällig es einem Jeden, der nach New-Castle kommt, zu zeigen. Es ist wie gesagt, das erste derartige Werk und macht der Stadt und Verfertiger alle Ehre. Das ganze Werk kostete 700 Dollars, und ist Eigenthum des Hrn. Hanna. Es ist eine Erinnerung für New-Castle, wenn der Verfertiger längst im Grabe ruht.

Das zweite Werk, welches Herr Rohrer verfertigte, ist einzig in seiner Art, weil es nirgends ein anderes derartiges gibt, und von ihm selbst erfunden und verfertigt ist. Es ist dies eine goldene Vorstecknadel, und ist am Busen des Hemdes befestigt. Es ist eine Miniatur-Uhr; das Zifferblatt ist von der Größe eines Golddollars, kaum einem einen ¼ Zoll dick, woran ein Gehäuse ist von der Größe eines ½ Golddollars. Das Ganze sieht sich an als ein verkleinerter Wiener Regulator; in dem Gehäuse sieht man die regelrechte Bewegungen des Perpendikels. Auf dem Zifferblatte sind 3 Zeiger angebracht, welche Secunden, Minuten und Stunden genau anzeigen. Diese Uhr oder Vorstecknadel ist verbunden durch zwri Hemdenknöpfe oder sogenannte Stirz. Am obern Knopfe werden die Zeiger gestellt und am Untern wird das Gehwerk aufgezogen; wenn ganz aufgezogen, läuft sie zwei Tage. Das ganze künstliche Werk macht einen solch befriedigten Eindruck auf Jeden der es sieht, und wundert sich wie es einem Menschen möglich sei, so etwas zu Wege zu bringen.

Das äußere dieses Kunstwerks ist so zierlich und fein von Golde gearbeitet als es nur sein kann. Hr. Rohrer ist schon einige Jahren damit beschäftigt gewesen und hat ihm gewiß schon manche unruhige Stunde gemacht, um es zu seiner Zufriedenheit vollbringen zu können.

Seine Freunde haben ihm gerathen, sich ein Patent darauf zu nehmen, und die Fabrikation mit einigen geschickten Arbeitern zu betreiben. Es würde dies für unsere Millionäre und Dollar-Könige eine noble Zierde sein, und die Taschenuhren wären überflüssig; man brauchte da einem nur nach der Brust zu sehen, um zu wissen, welche Zeit es ist. Hr. Rohrer hat durch dieses einen Beweis gegeben, daß man durch Ausharren und Studium sein sich vorgestecktes Ziel dennoch erreichen kann und etwas Tüchtiges leisten kann, wenn man auch ohne Capital ist und um seine Existenz und Familie durchzubringen, täglich arbeiten muß.

Das ist leider der Fall gewesen mit allen großen Männern auf dem Gebiete der Kunst, Erfindungen, Wissenschaft und Literatur; die Erfinder opferten oft ihr Vermögen auf, ehe das Werk gelang, dann mußten sie darben und Andere hatten den Nutzen davon und wurden reich. Wir wünschen Hrn. Rohrer, daß er auch Vortheil haben möge für seine Mühe und Kopfzerbrechens, und nicht Andere ernten wo sie nicht gesäet haben. Wie wir hören, wurden ihm schon $100 für seine Erfindung geboten, welches Angebot aber lächerlich ist, da das kaum die Auslagen und Arbeitslohn deckt. Hoffentlich wird sich ein spekulativer Kopf finden, der das Ganze zu würdigen weiß und Capital daraus schlägt.

Hr. Rohrer ist würdig, für seine Erfindung belohnt zu werden, er ist ein feiner, lebensfroher junger Mann, bei Allen beliebt. Er war schon über ein Jahr lang Dirigent des New-Castle Männer Gesangvereins „Frohsinn," und mußte davon abstehen, weil seine Gesundheit zuviel dabei litt. Ein Jeder der mal Gelegenheit hat hier her zu kommen, kann sich von Allem überzeugen. Schreiber dieses sah das Ganze, und bringt das Gesehene den werthen Lesern der „Staats-Zeitung" zur Beachtung vor. Ehre, dem die Ehre gebührt.

Europäisches.

München. Der Deutsche Kronprinz, der gegenwärtig zur Armeeinspection in Baiern weilt, brachte am 2. September bei Festmal zu Ehren des Sedantages im goldenen Rathhaussaal in Augsburg folgenden Toast aus: „Meine Herren! Uns alle beseelt heute die eine erhebende Empfindung: sagen zu können, daß die Stunde, die uns hier festlich vereinigt, in allen Gauen unseres Vaterlandes in gleicher Weise gefeiert wird, denn sie gilt der Erinnerung an jene unvergeßlichen Zeiten, welche der Geschichte angehören. Was jene Tage bedeutet haben, erfüllt uns mit Dankbarkeit, auch Denen gegenüber, die so wesentlich zu den großen, für unser Vaterland bedeutungsreichen Erfolgen beigetragen haben, Derer nicht zu vergessen, die nicht mehr unter uns weilen. Lassen Sie uns aber jetzt nicht Dessen gedenken, was damals in blutiger Stunde errungen wurde, lassen Sie uns lieber freudig Das genießen, was im Frieden als Frucht jener Saat entstanden ist, und was mir jetzt überall so laut entgegentönte: daß der Schlacht-Tag von Sedan gleichzeitig der Geburtstag des wiedererstandenen deutschen Reiches ist. M. H.! Wenn dieser Gedanke unsere Herzen erheben macht, indem wir erleben durften, was Generationen heiß ersehnten, nämlich das Reich an Haupt und Gliedern neugestaltet wieder aufgerichtet zu sehen, so ist für Sie hier noch besonders hervorzuheben, daß König Ludwig II. es war, der die Anregung hierzu gegeben hat. Unvergeßlich bleibt daher der Name Ihres Königs in den Gschichts-Büchern verzeichnet. In dieser Gesinnung erhebe ich mein Glas mit Pfälzer Wein und fordere Sie auf, das Wohl Sr. Maj. des Königs Ludwig II. zu trinken. Sr. Maj. König Ludwig II von Baiern lebe hoch!"

Die Vermählung des Herzogs Max Emanuel in Baiern mit der Prinzessin Amalie von Koburg, fand am 20. auf dem koburgischen Schloß Ebenthal statt.

Aus sämmtlichen Städten Baierns liegen Berichte vor über festliche Begehung der Sedanfeier, so besonders aus Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Donauwörth, Deggendorf, Erlangen, Kissingen, Hof, Nürnberg, Passau, Regensburg, Würzburg und Ansbach.

Speyer. Den ganzen Sommer waren wir glücklich von Wolkenbrüchen und Hagel verschont geblieben; aber am 27. August zogen zwei Gewitter von Nordwest rasch über unsere Stadt, wovon das erste mit dickem Hagel und Sturm in kurzer Zeit großen Schaden namentlich an Tabak und Wein anrichtete. Die Tabakserntе ist fast völlig vernichtet, die schwerbeladenen Obstbäume sind gebrochen, in der Stadt sind viele Fenster zertrümmert. Dasselbe Unwetter hat auch an anderen Orten der Pfalz großen Schaden angerichtet. Besonders heimgesucht vom Hagel wurden in wenigen Minuten: Annweiler, Birkweiler, Siebeldingen, Godramstein, Ranschbach, Frankweiler, Gleisweiler, Böchingen, Nußdorf, Walsheim, Roschbach, Essingen, Niederhochstadt 2c. Eisstücke fielen theilweise faustgroß, Dächer und Fenster wurden zertrümmert, der Wein ist zur Hälfte, der Tabak gänzlich vernichtet. Das untere Gebirge hingegen, Edenkoben, Neustadt, Dürkheim, Deidesheim, Wachenheim 2c. sind verschont geblieben. Hier hat sich jetzt auf die Hitze der vergangenen Wochen eine herbstliche Kühle eingestellt.

— Am 27. September 1825 wurde die „Stockton u. Darlington Railway," die erste Eisenbahn England's und damit der Welt, eröffnet. Die „Nürnberg-Fürther," die erste Eisenbahn Deutschland's, wurde erst 1835, also 10 Jahre später, eröffnet.

— Aus Indianola, Texas, kommt die Nachricht, daß während der schrecklichen Sturmfluth am 23. September über 300 Häuser der Stadt niedergerissen und nur 5 Gebäude stehen geblieben seien. 400 Menschenleben ging dabei verloren. Große Noth und Elend herrscht daselbst unter den Ueberlebenden, und man befürchtet Epidemie-Ausbruch, da der Gestank unter den Todten furchtbar ist.

— Die Eisenbahnen in der ganzen Welt haben eine Länge von 122,462 Meilen und kosten 411,255,100,000,

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Okt. 14, 1875.

Das Demokratische County Ticket besteht aus folgenden Herren:

Staats-Senator vom 13ten Distrikt,
J. M. Deaver, M. D., Drumore.
Scheriff,
C. M. Stauffer, von Mount Joy.
Register,
W. W. Busser, Leacock.
Prothonotar,
H. E. Shimp, Manheim Borough.
Schatzmeister,
B. J. McGrann, Manheim Twschp.
Clerk der Waisen-Court,
J. D. Worst, West Earl.
Clerk der vierteljährlichen Sitzungen,
C. W. Pusey, Drumore.
Armenhaus-Direktoren,
Geo. W. Wormley, West Donegal.
W. Whitaker, Fulton.
Gefängniß-Inspektoren,
Georg W. Steinmetz, Clay.
Joseph M. Watts, Columbia.
County-Commissioner,
Emanuel P. Keller, Manheim Twp.
Gefängniß-Aufseher,
W. H. Miller, Strasburg Townschip.
Coroner,
Henry M. Geiter, City.
Auditor,
H. S. Kerns, Sadsbury.

Nicht sehr empfehlend.

Die Lancaster „Laterne," titulirt die Mulberry Straße die „Maulesel"-Straße, als den größten Schandfleck jener Stadt. Und warum? Wissen's nit.

Die Einweihung der neuen Luth. St. Stephanus-Kirche

in Lancaster, fand am vorletzten Sonntag unter Betheiligung eines zahlreichen Publikums statt. Nebst dem Prediger der Gemeinde, Hrn. Porr, waren auch noch mehrere andere geistliche Herren anwesend, welche an der Feierlichkeit Antheil nahmen. Der obere Theil der Kirche soll nächstes Frühjahr eingeweiht werden.

Auch nicht übel.

Während einem Verhör in der Court am Freitag in Lancaster, kam es zwischen den Advokaten B. F. Eschelmann und O. J. Dickey zu einem heftigen Wortwechsel, wobei Hr. Brubaker erklärte, daß Dickey $5,000 gestohlen habe, während er ein Mitglied des Congresses war, und es in „seine Tasche" gesteckt habe! Klingt das nicht hübsch für einen honorable (?) Congreßmann?

Das Demokratische Ticket

von Lankaster County hat eine kleine Abänderung erlitten. Hr. John D. Harrar von Sadsbury Townschip, war nämlich als Gefängniß-Inspektor nominirt worden; da er aber einer der Wahlbeamten ist, so kann er nicht noch für ein anderes Amt erwählt werden. Hr. Harrar hat deßhalb seine Nomination abgelehnt. Die County Committee hat nun in Folge dieses, Hrn. Geo. W. Steinnetz von Clay Townschip, einstimmig an dessen Stelle als Gefängniß-Inspektor nomminirt.

Schluckt ihren eigenen Speichel.

Während dem Wahlkampf im 1872 war es die Lankaster „Expreß", ein republikanisches Blatt, welches den damaligen General-Auditor (jetzt Governör Hartranft) auf's heftigste opponirte, und ihm allerlei Dingen nachsagte, die dem General-Auditor Hartranft durchaus nicht zur Ehre gereichten. Jetzt aber schluckt die „Expreß" alles was sie damals sagte, ähnlich wie ein Hund seinen Speichel, und lobt Hartranft bis an den Himmel (aber nicht hinein). Der Expreßmann muß einen ferchterlichen Magen haben.

Tüchtegi Mechan'ker.

Lankaster hat viele tüchtige deutsche Mechaniker, auf die es stolz sein kann. Da sind z. B. Hr. A. Iske, der schon mehr Erfindungen gemacht hat als vielleicht irgend ein andrer Mann im County; dann Hr. A. Walter, der bekannte Blech- und Kupferschmied; Hr. Franz Pfeiffer, Schieferdecker; die Herren Burger und Stumpf, Architekten; die Gebr. Gerz, Häfner; Hr. Ad. Grotzinger, Gerber; Hr. Herman Miller, Seifen- und Lichterfabrikant; Hr. Const. Böttner, Conditor; Hr. H. Miller, ebenfalls ein Gerber, und Andere. Letzterer zeigte uns neulich Leder, das in seiner Gerberei zubereitet wird. Es schien von einer ausgezeichnet guten Qualität zu sein, und da unsre Schuhmacher, Saddler, Lederhändler, Buchbinder und Andere immer gerne gutes Leder zu kaufen wünschen, so würden wir ihnen rathen, Hrn. Miller einen Besuch abzustatten, und das von ihm zubereitete Fabrikat in Augenschein zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß sie befriedigt sein werden.

Just wie zu erwarten war.

Die Untersuchung welche seit mehreren Wochen gegen den Straßen-Commissioner Fordney von Lancaster im Gange war, ist wie eine Luftblase zerplatzt; just was wir erwarteten. Zwar wurden 14,000 bis 15,000 mehr Backsteinen von einem gewissen Cam. Muhlenberg (oder Muly, wie ihn manche nennen) und einem andern Namens Musketnuß (auch Mushy genannt, — Muly und Mushy, ganz passende Namen) geliefert, als die Anweisungen forderten, wie es heißt, aber das ist nicht gesagt, daß die Backsteinen nicht bezahlt werden sollen, denn so lange keine größere Spitzbübereien begangen werden als diese, so hat's keine Gefahr, denn Lancaster ist ja reich; es hat ja plenty reicher Bummler, und die werden schon Sorge tragen, daß sie „ihr Schäfche in's Trockene bringen."

Ergötzlich war es beim Verhör der Untersuchung, als die Stadtväter Baker und Musketnuß sich gegenseitig die Wahrheit sagten, indem Einer den Andern als Lügner erklärte, und einander zum Faustkampf herausforderten! Keiner der Beiden hatte jedoch den Muth, die Drohung durchzuführen, da ihnen das Herz in die Hosen gefallen war, und nicht einmal eine Katze hinter'm Ofen hervorlocken können.

Die Wahl in Ohio.

Wie die bis jetzt (Dienstag, Mitternacht um 12 Uhr, wo wir zur Presse gehen,) erhaltene Nachrichten von Ohio lauten, so scheint die Wahl in jenen Staat zu Gunsten der Republikaner ausgefallen zu sein. — Nächste Woche werden wir Näheres darüber mittheilen.

Schlauer „Trick" eines Bauchredners.

Letzthin kam ein ganz gentiel gekleideter Mann in das Union-Hotel des Hrn. Wm. Röhm in Lancaster. Da der Fremde sich sehr anständig benahm, und sich mit den Gästen ordentlich unterhielt, so hatte er bald die Gunst des Hrn. Röhm erworben, der ihn für einen gebildeten und gelehrten Menschen hielt. Nachdem sich der Fremde ziemlich in die Gunst des Hrn. R. eingeschmeichelt zu haben glaubte, forderte er ihn zum Kartenspiel (dem sog. 66) auf, was dieser auch acceptirte. Das Glück schien dem Fremden jedoch nicht geneigt zu sein, denn er verlor jedes Spiel. (Wenn übrigens Jemand Hrn. Röhm im Kartenspiel übertreffen will, so muß er Morgens früh aufsteh'n, da Hr. R. nicht allein ein tüchtiger Schütze, sondern auch ein guter Spieler ist.) Zuletzt sagte dann der Fremde, als er alle Spiele verloren hatte, er wolle nur noch ein's spielen, und wenn es dieses verliere, so wolle er die ganze Zeche bezahlen, und Hrn. Röhm als den besten Spieler erklären. Nachdem das Spiel begonnen war, das sich ebenso zu Gunsten des Hrn. R. zu neigen schien, vermeinte Letzterer, Lärm aus seinem Hofe kommend, zu hören; und da er auch zufälligerweise eine Rattenfalle an jenem Tage gesetzt hatte, so glaubte Hr. R. eine Ratte (oder gar die Katze) sei in die Rattenfalle gerathen! Schnell eilte er hinaus in den Hof um zu sehen, was „letz" ist, fand aber weder eine Katze noch Ratte in der Falle! Hr. R. kehrte darauf hin wieder in die Wirthsstube zurück, und siehe! da fand er, daß der fremde Kartenspieler verschwunden war! Jetzt erst ging unserm Freund Röhm ein Licht auf, denn er entdeckte, daß er von einem — Bauchredner an die Rattenfalle gelockt worden war! „Den soll der Satan holen," sagte Hr. R. zu sich selbst, und eilte fort, um seinen fremden Gast zu suchen. Zwar schuldete ihm dieser blos 50 Cents für Trinken, aber von ihm so gottsjämmerlich angeführt zu werden, ohne an die Angst zu denken, in welcher er seine Katze zu schweben vermeinte, war ihm doch e bißle zu hoch „über die Schnur gespannt." Nach langem Suchen fand er den Fremden endlich Abends um etwa 11 Uhr in Hrn. Franke's Biergarten; hier packte er ihn, und brachte denselben nach seiner eignen Wirthschaft. Nachdem er ihn sicher hatte, verriegelte Hr. Röhm alle Thüren seines Saloons, nahm eine tüchtige Hundspeitsche, und war eben im Begriff, dem Fremden eine tüchtige Tracht Prügel aufzuzählen, als dieser auf die Knie fiel und ihn um Christi Blut's Willen bat, nicht zu schlagen. Da Hr. Röhm ein mildes Herz hat, so hielt er auch davon ab, und ließ den Fremden los. — Hr. R. soll seitdem erklärt haben, nie wieder nachzusehen, ob die Katze in der Rattenfalle ist, oder nicht. Lieber bleibt er bei seinen Gästen und schenkt nach wie zuvor ein gutes Glas Bier ein.

— Derjenige, der rechte Grundsätze kennt, ist kein Vergleich zu dem, der solche liebt.

— Freundschaft ist eine Eigenschaft göttlicher Melodie, welche durch's Herz dringt.

— Im Leben kommt es blos auf's Thun an, das Genießen und Leiden findet sich von selbst.

— Brooklyn, N. Y., hat eine Schuldenlast von nahezu $39,000,000 zu tragen.

— Die Jugend, wenn Du alterst, zu beneiden, verjüngt Dich nicht und mehrt des Alters Zeiten.

— Zeitungs-Anzeigen sind in gewisser Hinsicht mit einem Pflaster zu vergleichen — sie ziehen.

— Faullenzern wird es eine willkommene Nachricht sein, daß die Tage kürzer werden.

— Der Kaiser von Brasilien wird im nächsten Jahre die Ver. Staaten besuchen.

— Ueber 7000 Leute sind an dem Bau der Centennial Gebäude in Philadelphia beschäftigt.

— Dienstmädchen werden immer rarer trotz des hohen Lohnes, welcher offerirt wird; alle ziehen das Heirathen vor.

— Die Ehe ist für den Mann eine Brücke, die ihn vom Vagabundenleben zum häuslichen Heerde führt.

— Wähle, wie du wünscht gewählt zu haben, wenn die Wahl vorbei ist.

— Die Betrogenen reserviren sich immer den Trost, „gute Kerls" gewesen zu sein.

— Einige Leute halten sich für freigebig, weil sie sich selber nichts verweigern.

— Mädchen, die pfeifen, und Hühner, die kräh'n, soll man bei Zeiten den Hals umdreh'n.

— Ein Stempel, der nicht gekauft werden kann: Der Stempel eines Ehrenmannes.

— Der Geiz macht den Menschen zum Stein, die Wollust macht ihn zum Thier und der Hochmuth zum Teufel.

— Dem Bildhauer des Hermann-Denkmals, Ernst v. Bandel, ist gemäß Urkunde ein lebenslängliches Jahrgehalt von 12,000 Mark und nach seinem Tode für die Wittwe ein solches von 6,000 Mk. bewilligt.

— Der Rebellen-General Joseph E. Johnson ist vom Khedive von Egypten zum commandirenden Chef der egyptischen Armee mit einer Aussteuer von $100,000 und mit einem jährlichen Gehalte von $25,000 ernannt.

— Wm. M. Lloyd von Altoona, ein reicher Banquier, ist bankerott.—Oho!

— Soldaten der Nationalgarde von Pennsylvanien sind nicht gehalten, als Jurors zu dienen.

— Am 4. ds. Mts. verbrannte der schwedische Dampfer „L. J. Boger," welcher zwischen Lübeck und Kopenhagen fuhr, auf der Ostsee. 24 Passagiere und 11 Matrosen kamen dabei um.

— Ned O'Baldwin, der „irische Riese" in New-York, ist am 29. Sept. von seinem Partner erschossen worden.